

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 31 (1937)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihn zu heilen vermöchte. Alle Weisen des Landes versammelten sich und beratschlagten, wie dem König geholfen werden könnte. Keiner konnte helfen. Nur ein einziger erklärte, es gebe einen Weg, den König zu heilen. Wenn man irgendwo in der Welt einen zufriedenen und glücklichen Menschen finde, so solle man ihm sein Hemd abkaufen und es dem König anziehen, dann werde er gesund werden. Nun schickte der König Leute aus in jedes Königreich, um einen zufriedenen und glücklichen Menschen zu suchen. Aber lange, lange reisten die Abgesandten des Königs in allen Ländern herum und nirgends fanden sie einen solchen. Es fand sich nicht einer, der mit allem zufrieden war. Da war ein Reicher, aber der war krank. Dort war ein Gesunder, aber arm. Wieder einer war gesund und reich, aber seine Frau war ihm nicht recht. Ein anderer hatte schweren Verdruß mit seinen Kindern. Kurz, jeder hatte über etwas zu klagen und keiner war ganz glücklich. Einmal ging der Sohn des Königs an einer ärmlichen Hütte vorbei, und da hörte er jemand sprechen: „Ich habe meine Tagesarbeit vollendet, ich habe mich satt gegessen und will mich schlafen legen. Was fehlt mir noch?“ Der Königssohn freute sich. Endlich ein Glücklicher! Er befahl, diesem Manne sein Hemd abzukaufen und ihm dafür so viel zu geben, als er nur wünsche. Nun aber zeigte sich, daß dieser Glückliche so arm war, daß er gar kein Hemd hatte.

Zum Glückseligsein gehört also etwas, das dem Herzen noch näher sein muß als das Hemd.

Das Glück im Hutfutter.

Ein Bankbeamter hatte sich ein Lotterielos gekauft und es in das Futter des Hutes gesteckt, den er jeden Tag aufsehte. Auch hatte er die Nummer des Loses aufgeschrieben. Nach einiger Zeit vergaß er das Los in seinem Hut, kaufte sich einen neuen Hut, und seine Frau legte den alten zu den alten Kleidern, welche sie später einem armen Mann schenken wollte. Da klingelte gerade ein alter Wandergeselle, dem gab sie den alten Hut. In der Zeitung las Herr Heimann, der Bankbeamte, daß sein Los den Hauptgewinn machte. Es waren 100,000 RM. Schnell nahm er sich ein Auto, raste nach Hause und schrieb schon von weitem seiner Frau zu: „Wo ist mein alter Hut?“ „Dein alter Hut?“, sagte die Frau. Denn sie

wußte von dem Los gar nichts. „Den alten Hut habe ich schon lange dem Bettler gegeben, welcher immer zu uns kommt.“ Ganz schrecklich schimpfte Herr Heimann. Er lief zur Polizei. Die Polizei fand auch den Bettler. Das konnte aber dem Herrn Heimann auch nicht viel helfen, weil der Bettler sagte, er hätte den Hut seinem Freund geschenkt. Dieser Freund war auch bald gefunden. Er wohnte fünf Treppen hoch in einem Hinterhaus. Nun sollte der Mann aber nicht wissen, warum Herr Heimann den Hut wieder haben wollte. Also erzählte er dem alten Bettler eine lange Geschichte von dem alten Hut; sein Vater hätte ihn schon getragen, er sei also ein liebes Andenken, und er müßte ganz bestimmt den Hut wieder haben. Weil aber Herr Heimann so viel von dem Hut erzählte, da wurde der Alte neugierig. Er schaute den Hut von allen Seiten genau an, drehte ihn sogar um und fand auch das Los. Da wußte er, was der fremde Herr mit dem Hut wollte. Er wurde frech und sagte, der Hut wäre jetzt sein Eigentum, also auch das Los. Er gab das Los nicht heraus. Mit vielen bösen Worten schimpften die beiden hin und her. Das Gericht soll nun sagen, wem nun der alte Hut gehört.

W. „Der Deutsche Gehörlose“.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

Möven.

Wintertage am Bodensee. Ich stand — ein Feriengast — am Quai des schönen Städtchens Arbon und warf den Möven Brot zu. Sie flogen von allen Seiten herbei. Dann umkreisten sie mich in guter Ordnung, die emporgeworfenen Brocken im Fluge erhaschend. Mit scharfem Auge schätzten sie, wie weit das Brot fliegen würde und hoben oder senkten sich im Takt zu den Bewegungen meiner Hand. Es lag ein berauschernder Rhythmus in diesem Mövenreigen. So müßte es sein, ein Lied oder ein Musikstück anzuhören, dachte ich, die mich umgebende, lautlose, aber durch die Vögel eigenartig belebte Schönheit in vollen Zügen genießend.

Es war einige Jahre später. Meine Schwester war am Sonntag nach Zürich gefahren und berichtete mir darüber: „Wir gingen an

den See und fütterten die Möven. Sie flogen um uns herum und schrieten und freischten.“ Mir fiel mein Ferienerlebnis ein und ich mußte unwillkürlich meine damaligen Gefühle vergleichen mit denen, die da aus den Worten meiner Schwester sprachen. „Da hast du deine Mövenmusik“, dachte ich lachend. Und war zufrieden trotz meiner Taubheit. S. M.

Antwort auf den „offenen Brief“ in Nr. 3.

Wer durch die Zeitung einen offenen Brief bekommt, hat das Recht, auch öffentlich darauf zu antworten. Liebe Frieda Widmer, ich glaubte nicht, daß Sie mir auf mein Schreiben, worin ich Ihnen meine Freude über den Jahresbericht des Wylergutes aussprach, antworten würden. Sie hätten aber leicht bei Frau Wettstein meine Adresse bekommen können. Ich war sehr verblüfft, als ich beim Aufschlagen der Gehörlosenzeitung plötzlich gedruckt meinen Namen vor Augen hatte.

Ich habe dann diesen merkwürdigen Brief aufmerksam gelesen. Wie schon beim Jahresbericht, hatte ich großes Wohlgefallen an der lustigen Erzählung vom Leben und Treiben im Töchterheim. Und ich frage die übrigen Leser, ob es ihnen nicht auch so geht? Daß sie nämlich die Berichte über das alltägliche Leben und Ergehen am liebsten lesen? Es ist fein, daß wir in unserer Zeitung die Abteilung „aus der Welt der Gehörlosen“ haben. Wir wollen dafür sorgen, daß sie nie leer bleibt.

Sofie Meister.

Taubstummenbund Basel. Am Samstag, den 23. Januar, beehrte uns Herr Inspektor Bär wieder mit einem interessanten Vortrag, diesmal handelte er von Aegypten. In halbstündiger Rede führte uns der Referent in das ägyptische Milieu ein, wobei uns besonders die Kunstwerke fesselten, worin in Bildhauerei und Malerei prachtwolles geleistet wurde. Anhand von zahlreichen Lichtbildern konnten wir dies erst recht bewundern. Großartiges leisteten die Aegyptier im Bau von Tempeln, Palästen, Pyramiden und Obelisken. Die Malerei steht auf derselben hohen Stufe, die Bilder sind farbige Silhouetten ohne Schatten, aber von großer Dauer und führen in das Volksleben ein. Leider konnten wir die vielen eingemeißelten Schriftzeichen (Hieroglyphen) nicht lesen, da sind unsere Taubstummenlehrer selbst schuld daran! Eine freiwillige Spende zu-

gunsten der Taubstummenanstalt belohnte Inspektor Bär für den in allen Teilen sehr interessanten Vortrag.

Mitteilung an alle Wunderfizzigen! Die diesjährige Abendunterhaltung des Taubstummenbundes Basel mit Theater, Holländerreigen, Pantomimen usw. findet am Samstag, den 13. März 1937, abends 8 Uhr, im nun neu renovierten Greifenbräu-Horburg an der Amerbacherstraße statt, wozu wir alle Gehörlosen, sowie hörende Gäste von Nah und Fern freundlich einladen. Benützt die billigen Sonntagsbillette der S. B. B. F. K.

Taubstummen-Verein Ergolz, Basel-Land. Auf Jahreswechsel haben wir taubstummen Baselbieter eine Vereinigung gegründet.

Der Zweck hievon ist, alle 2 Monate in der Kaffehalle des Herrn Kern in Diestal eine gemütliche Zusammenkunft in einem für uns bereitgehaltenen Lokal abzuhalten. An unserer ersten Versammlung, am 24. Januar 1937, haben 20 Mitglieder unterschrieben und wählten Albert Buser in Ormalingen als Leiter und Hans Stingelin in Pratteln als Kassier. Einen Verein können wir nicht gründen, weil die Mitglieder zu weit auseinander sind auf dem Lande.

Mögen diese Zusammenkünfte allen lieben Schicksalsgenossen gemütliche Unterhaltung sowie Glück und Gottes Segen bringen. Die fehlenden Leidensgenossen sind zum Beitritt herzlich eingeladen.

A. Buser.

Gehörlosenverein Alpenrose, Bern. Nach längerem Schlaf und Stillschweigen ist jetzt der obgenannte Verein auferstanden. Nachdem sich der Gehörlosenbund auflöste, und sich die Mitglieder dem Verein Alpenrose anschlossen, hat sich nun auf vielseitiges Verlangen nur ein Verein gebildet, dem auch noch die Sportvereinigungen angehört.

Am 24. Januar eröffnete Präsident Fritz Balmer für den Verein Alpenrose, im Hotel Sternen, die 43. Generalversammlung, in Anwesenheit einer großen Anzahl neuer Mitglieder. Aus dem Jahresbericht können wir viel Erfreuliches erwähnen. Seit der Auflösung des Gehörlosenbundes hat sich der obgenannte Verein auf das Doppelte entwickelt. Die neuen Statuten, die schon früher den Mitgliedern in den Sitzungen vorgelegt wurden, die für die Mitglieder viel größere Rechte bieten und der jetzigen Zeit angepaßt sind, wurden angenommen. Um auswärtigen Gehörlosen und Hören-

den zu ermöglichen, den Verein etwas zu unterstützen, wurden die Mitglieder in Aktive und Passive geteilt, was früher nicht der Fall war. Da die kleine Unterstützungskasse nicht mehr für die in Not geratenen Mitglieder langt und jetzt nur für kommende Mehrauslagen ausreicht, wurde neben der Reiskasse eine Vereinskasse eröffnet. Da die Hörenden Vereinsabzeichen haben, wurde von einigen verlangt, auch solche anzuschaffen, was von der Versammlung angenommen wurde; aber sie müssen sich noch bis zum Sommer gedulden. Für 1937 wurde beschlossen, wieder einmal, nach dreijährigem Unterbruch, eine dreitägige Autofahrt zu veranstalten. Drei Programme wurden vorgelegt, und die Route Bern—Großer Sanct Bernhard—Aosta—Turin (Italien)—Savoyen (Frankreich)—Genf wurde bestimmt, und zwar vom 24. bis 26. Juli. Eine Reise nach Paris zur Weltausstellung konnte aus verschiedenen Gründen nicht angenommen werden. Die schönen und lehrreichen Vorträge von Pfarrer Haldermann und Herrn Lauener, im Hotel Blaues Kreuz, wurden beiden verdankt, und wir hoffen, daß noch weitere Vorträge folgen mögen.

Nachdem noch „Verschiedenes“ erledigt war, schloß der Präsident nach drei Stunden die Sitzung mit dem Wunsche, daß sich in diesem Vereinsjahr die Gehörlosen mehr freundschaftlich einigen und zusammenhalten möchten.

In den Vorstand wurden bestätigt bzw. gewählt: Fritz Balmer, Präsident; R. Weber, Vize-Präsident; A. Bacher, Sekretär; R. Weber, Vereinskassier; H. Leuenberger, Reiskassier; Fritz Lehmann, 1. Beisitzer, und H. Gehlen, 2. Beisitzer.

Nach Schluß der langen Sitzung wurde eine kleine gemütliche Zusammenkunft veranstaltet, an der die hungrigen Mägen, aus der Kasse, an einem Nachtessen mit Bernerplatte sich für eine Woche sattessen konnten. Ob sie auch für eine Woche satt waren?

A. B.

Schweizerische Gehörlosen-Sportvereinigung

Liebe Sportkameraden!

Wir haben das Vergnügen, Sie zur Teilnahme an der nächsten II. Generalversammlung einzuladen, die anfangs April in Bern stattfinden wird. Wir bitten daher alle Taubstummen-Athleten, mit gutem Willen den Trainierstunden beizuwohnen, damit wir dem

hörenden Publikum einen klaren Beweis unseres Könnens geben können.

Wir haben beschlossen, die Generalversammlung von allen schweizerischen Sportgesellschaften einzuberufen, auch von denen, die keine Mitglieder sind, dies, um einen speziellen Bericht zu erstatten und so schließlich zu einem definitiven Beschluß zu kommen.

Wir werden die folgenden wichtigen Traktanden behandeln:

1. Gruß des Zentralkomitees;
2. Verlesen des Protokolls der vorherigen Versammlung in Genf von 1936;
3. Berichte und Mitteilungen des S. C.;
4. Finanzielle Berichterstattung von 1936;
5. Bericht über die sportliche Tagung in Thun im Jahre 1936;
6. Bericht der Revisoren (Engel u. Spühler);
7. Affäre und Liquidation mit der S. S. S. R.;
8. Aufnahmen und Entlassungen;
9. Teilnahme an dem internationalen Athletik- und Schwimm-Meeting in Budapest im August 1937;
10. Reform und Revision der Statuten;
11. Definitive Ernennung der delegierten Mitglieder;
12. Delegation des FSSS zum Kongreß des CISS in Budapest;
13. Verschiedenes.

Um das Gelingen dieser Versammlung und deren Traktanden zu sichern, wird ein Fachmann anwesend sein, und zwar Herr Emilio Pacenza aus Mailand, Präsident des italienischen Sportkomitees der Taubstummen, in Vertretung der CISS (ITSK). Genannter Herr wird ein unparteiisches Urteil geben, falls einige Sportgesellschaften der welschen Schweiz ablehnen würden, der Versammlung beizuwohnen. Dies könnte die Anerkennung, bzw. die Abwertung seitens des CISS (Internationales Taubstummen-Sportkomitee) und des EGVS herbeiführen.

Um unserer Föderation eine bessere Entwicklung zu verleihen, damit alle Taubstummen zu einer physischen und intellektuellen Verbesserung gelangen können, machen wir die besten Glückwünsche, daß alle der Versammlung beizuwohnen werden. Es handelt sich um eine sehr wichtige Sache, darum darf niemand fehlen.

Mit den herzlichsten Grüßen!

Das Zentralkomitee des SGVS:

Der Präsident: Carlo Beretta-Piccoli.



Die höchste Warte der Jungfraubahn.

Der Lichtbildervortrag in der Taubstummenganstalt Wabern hat uns eine schöne Reise in die hehre Hochgebirgswelt ermöglicht, und zwar mit der Jungfraubahn, die eine der großartigsten und kühnsten Unternehmungen ist. Wir brauchten keine Fahrkarten zu lösen. Die elektrische Zahnradbahn steigt hinauf nach der Station Kleine Scheidegg, 2064 m. Da stellt sich die hochehrhabene Jungfrau in ihrem ewig schimmernden Schneegewand als die schönste Berggestalt der Schweiz, ja der ganzen Erde, dar, was unser Herz einen Augenblick stillstehen ließ. Auch hier die wunderschöne Aussicht auf das blendend weiße Silberhorn. Die Jungfraubahn steigt weiter bis zur Station Eiger-Gletscher (2323 m), dann führt sie beständig im Felsentunnel hin zur Eigerwand (2267 m), dann zum „Eismeer“ (3161 m), dann weiter zum Jungfraujoch (3470 m), zwischen Eiger und Mönch. Das mühelose Gleiten in die Höhe gefiel uns sehr gut. Die Bergbahn erschließt Tiefenblicke und gewaltige Rundschau auf glitzernde Gletscher. Hoch oben bewundern wir das Gipfelmeer, das in kollossaler Größe und Pracht hervorragt. Die Drahtseilbahn nach Mürren erinnert uns an unsern unvergeßlichen Ausflug vor sechs Jahren, unter der Leitung von Frau Feldmann, der damaligen Hausmutter. Dort war die Aussicht auf die

ganz nahen Hochalpen von überwältigender Großartigkeit. Zu einer Sehenswürdigkeit gehört der Staubbachfall, der wie eine bewegliche Wassersäule von der 300 m hohen, senkrecht abfallenden Felswand herabstürzt. Wir sahen hochalpine Blumen leuchten in wundervollen Farben, z. B. Arnika, Enzian, Alpenvergissmeinnicht, Alpenwucherblumen, Gletschergemswurz. Wir hätten sie gerne gepflückt, denn es sind Heilkräuter, z. B. die Arnika ist gut für Rheumata, der Enzian gut für den Magen. Als wir eine Gemse erblickten, da freuten wir uns, aber wir konnten ihr nicht nachhüpfen, weil der Zickzackweg so schrecklich schmal ist; wir konnten leicht Schwindel bekommen und in das tiefliegende, mattengrüne Tal hinabfallen, wo ein weitemher zerstreut liegendes Dorf, Grindelwald, ist, überragt links von den steilen Felsenwänden des zu drohender Höhe aufgipfelnden Wetterhorns, woraus die beiden Grindelwaldgletscher hervorquellen, und daneben der Eiger und der Schneegipfel des Mönches. Vorsteher Gukelberger hat mit seiner Familie letzten Sommer seine Ferien dort zugebracht. Sind sie auch mit der 420 m langen Schwebbahn hinaufgefahren? Ich möchte wissen, wie ihnen zumute war, als sie zwischen Himmel und Erde schwebten. Der Anblick eines Steinbockes hat uns entzückt. Seine stattlichen Hörner imponierten uns. Gut, daß er uns nicht begegnet, sonst hätte er uns aufgespießt. Alles, was wir gesehen, hat uns hochbefriedigt.

Es ist mir, als ob die Schneeberge zu mir sagten: Schlage die Richtung in deinem Leben nach oben ein! Rosalie Ritter, Wylergut.

Deutschland. Drei große Verbände arbeiten heute in der Gehörlosenbewegung: Der Reichsverband für Gehörlosenwohlfahrt; der Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands; der Verband deutscher Gehörlosen-Turn- und Sportvereine.

Im Juni und Juli 1937 wird der Reichsverband für Gehörlosenwohlfahrt in München eine mehrwöchige Schul-, Gewerbe- und Kunstausstellung der deutschen Gehörlosen durchführen. Sie wird unter dem Leitsatz stehen: „Der gehörlose Mensch und seine Wertarbeit“. Sie soll der Öffentlichkeit nicht nur den Willen zur Arbeitsamkeit zeigen, sondern Wertarbeiten vom gehörlosen Schulkind bis zum gehörlosen Künstler, eine große Arbeitschau vom Wirken der Gehörlosen.

Letzten Herbst wurde von der Taubstummeng-

anstalt Bayreuth ein Vorbereitungskurs auf die Meisterprüfung für gehörlose Herrenschneider durchgeführt. Der Kurs dauerte 11 Wochen. Neben Schnittzeichnen und Verarbeiten wurde unterrichtet, was ein Schneidermeister wissen muß: Buchführung, Wechselkunde, Gesetzes-, Handwerks- und Fachkunde, Geographie, Geschichte u. a. m. Sämtliche 12 Teilnehmer legten am Schlusse die Meisterprüfung ab. Im Jahr 1937 sollen zwei weitere Kurse folgen: ein Lehrgang für Schuster und Polsterer und ein solcher für Damenschneiderinnen.

An der Reichsakademie für Leibesübungen fand vom 11. bis 23. Januar 1937 ein Kurs statt für die Leiter deutscher Gehörlosen-Turn- und Sportvereine, an dem 42 Gehörlose beiderlei Geschlechts teilnahmen.

Das sind alles erfreuliche Dinge. Sie zeigen, daß in der Gehörlosenbewegung Deutschlands reges Leben herrscht. Es ist ein gutes Zeichen, wenn die Gehörlosen den Willen haben, sich allseitig weiterzubilden, um durch Selbsthilfe ihr Los zu verbessern.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Berufliche Weiterbildung. Ein gehörloser Schneider wünscht für sich und Kameraden einen Weiterbildungskurs für gehörlose Schneider. Heute müsse ein Schneider möglichst rasch und doch gut arbeiten können. (Das gilt auch für andere Berufe.) Für Hörende werden solche Weiterbildungskurse veranstaltet unter Mithilfe von Bund, Kantonen und Berufsverbänden. Da sollte auch für gehörlose Schneider ein Kurs abgehalten werden, wo sie die neuern Arbeitsmethoden kennen lernen und üben könnten.

Dieser Wunsch ist erfreulich, und die Taubstummenfürsorge wird ohne Zweifel die Sache nach Kräften fördern. Wenn alle mithelfen, so werden die Kosten für den einzelnen erträglich sein. Nur muß man vorher doch wissen, ob das Bedürfnis für einen Kurs da ist, ob sich auch die nötige Zahl für einen Kurs finden wird. Natürlich müßte derselbe in die flauere Zeit verlegt werden, müßte doch mindestens vier Wochen dauern und könnte in Zürich oder Bern stattfinden. Wer sich also irgendwie für den Kurs interessiert, wolle sich bis spätestens 1. März bei der Geschäftsstelle melden. Also, wer macht mit?

Allerlei

Der Spruch in Sigriswil (Nr. 3) heißt:

Hast du Swalt, so Richt du Recht,
Denn Gott ist Herr und du bist Knecht.
Richt nicht nach eines Jeden Klag,
Hör an zuerst was der Ander sag.
Es kommt die Zeit wo Gott der Herr
Vom Himmel hoch wird kommen her,
Jedem zu gäben seinen Lohn,
Was er im Leben hat gethan.

1767.

Gedankensplitter.

1. Lieber fragen, als schwere Enttäuschungen erleiden.
2. Wer die andern höhniisch auslacht, ist dümmmer.
3. Wie die eilende Zeit, so das Menschenalter.
4. Wer immer auf die andern schaut, wird ins Unglück gebracht.
5. Heraus mit dem Guten, fort mit dem Bösen.
6. Wer vom andern nur schlechtes sagt, ist selber schlecht.
7. Wenig Worte und viel Hilfsbereitschaft ist edelste Tat.
8. Stärke dein Gedächtnis durch Auswendiglernen guter Gedichte.
9. Wer von Anfang an fromm und sich nie vom Christentum abwendet, der trägt reife Früchte.
10. Wenn der Schlechte sich nicht im neuen Jahre ändern will, wird er ein verstoßener Mensch.
11. Vermehrt eure Gottesgaben.
12. Ungeduldige Menschen reklamieren oft ohne Grund.
13. Bescheiden leben und dafür eine gute Seele haben.
14. Wer blind durch das Leben geht, ist verloren.
15. Irdisches Glück ist allein nichts wert.

Robert Frei.

Der Weg zum Erfolg. Arbeitsfreude ist der sicherste Weg zum Erfolg. Wer seinen Beruf nur widerwillig versteht und immer darüber klagt, daß ein tückisches Geschick ihn vor den Arbeitskarren spannt, der nennt sich gerne einen „Pechvogel“ und beneidet den „Glückspilz“, obwohl dieser meist, was er geworden, keiner Protektion und keinem Erbe, sondern nur ehrlichem Streben, fleißiger Arbeit und einem festen Willen zu verdanken hat. Dieser Wille, es vorwärts zu bringen, stählt seine Kräfte und belebt seine Freude an Beruf und Arbeit. Ein Arbeiter oder Angestellter, der nur tut, wozu er verpflichtet ist und wofür er bezahlt wird, kann nicht auf erfolgreichen Aufstieg rechnen.